

Die Schönheit unserer heimatlichen Berge

Autor(en): **Däster, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 18

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schönheit unserer heimatlichen Berge

In unserer prächtigen Alpenwelt sammelten unzählige Menschen die erhebendsten Eindrücke ihres Lebens. Wie eine feste, trotzige Burg ragen die ewigen Berge über die Niederungen des Landes hinaus. Tausende und aber Tausende könnten erzählen von Bergfahrten und Passwanderungen, die sie zeitlebens nie mehr vergessen.

Die Lieblichkeit weltferner, stiller Seitentäler mit wirklich sehenden Augen zu durchwandern, die Donnerstimme der Berge in der herabrollenden Lawine vernehmen und den Sieg des jungen Tages über die finstere Nacht auf kühnen Hochgipfeln zu erleben, ist ein Glück auf Erden, von welchem sich die Menschen, die es nie erleben durften, schwer eine Vorstellung machen können. Ja, es gibt Menschen, die vom Zauber der Berge so erfasst worden sind, dass sie alles verlassen, um auf irgendeiner abgelegenen Alp, hoch über den Niederungen der Täler, ein kärgliches Leben zu führen.

Hoch oben, die Welt zu unsern Füßen, lässt es sich erst so richtig überdenken, wie klein die Menschen sind, wie gross aber auch das Glück, das uns ein gütiges Geschick in den Schoss warf, als es uns den Ruf der Berge in unserm Innern vernehmen liess, und uns die Gnade schenkte, ihm folgen zu können. Das Bergerlebnis ist nicht ein Glück des Augenblicks, das so rasch zerfliesst, wie es gekommen ist. So ist es mir im Laufe vieler Jahre ergangen, und die Eindrücke und Erlebnisse, die unterwegs an mich herantraten, zählen zu den schönsten meines Daseins.

In Gedanken weile ich im Engadin mit seinem stahlblauen Himmel oder in der Zauberwelt des Bergells mit seinen Grattürmen und weissen Firnen! Dann wieder erinnere ich mich des sonnigen Wallis mit den herrlichen Alpentälern und seinen uralten, heiligen Volkssitten und Kirchenbräuchen. Auch dir, schönes Berner Oberland, mit deinen blauen Seen, sonnigen Alpweiden und deinem Hochgebirgszauber, gilt mein Gruss! Und wie eine mächtige, schützende Burg erhebt sich im Herzen unserer Heimat das mächtige Gotthardmassiv, gleichsam ein trutziger Wächter der Freiheit! Endlich möchte ich dich, mein liebes Appenzellerländli, nicht vergessen mit deinen anmutigen Höhen und dem starken Bergmassiv des Alpsteins!

Auf meinen zahlreichen Wanderungen und Bergfahrten begegneten mir viele liebe und prächtige Menschen vom alten Schlage. Ich denke an stämmige Aelpler, an leutselige Pfarrherren und Lehrer, die ja an vielen Orten vor allem stille Hüter uralten Volksgutes sein dürfen. Mit tiefer Ehrfurcht wohnte ich malerischen Prozessionen im Wallis oder im Bündner Oberland bei, nahm an Alpsegnungen teil, hörte an stillen Sommerabenden den Gebetsruf der Sennen und die melancholischen Töne des Alphorns.

Wie eindringlichen Zeugen einer ewigen Heimat grüssen uns in den entzückenden Bergdörfchen die einfachen weissen Kirchlein und Kapellen.

Die Alpenwelt ist ein grosser Garten Gottes. Allen, die das Glück haben, längst ersehnte Bergfahrten zu unternehmen, entbiete ich ein recht frohes Bergheil!

Adolf Däster, Aarau

Das Liebespfand aus der Kécskemeter Heide

Von Maria Dutli-Rutishauser

Die Rosen blühten auf der Margareten-Insel zu Budapest. In endlos langen Hecken standen sie, umgaben die weissen Wege und schauten auf die Wasser der Donau hinaus, die langsam vorbeizogen.

Still lag die Insel. Es brütete die Sonne heiss auf die Stadt, dass kaum eines sich hinauswagte. Die elegante Welt war in den Bädern, und so gab

es wenig Leute, die die Rosenpracht erschauten an jenem heissen Sommernachmittage.

«Was könnte wohl los sein bei dieser Hitze?» fragten sich die Leute, seufzten und setzten sich in die Schenken vor ihren Tokayer.

Aber draussen, wo die Rosen dufteten und die Stille um die alten Bäume der Insel wob, ging doch das Leben seinen Gang. Auf einer Bank sassen die